

AUS DER REGION

Mann fährt zur Polizei – hat aber keinen Führerschein

Hauzenberg. Am Mittwoch gegen 18 Uhr fuhr ein 25-Jähriger mit dem Auto seiner Lebensgefährtin bei der Polizei vor. Er wollte eine fahrerlaubnisrechtliche Information einholen. Dabei stellten die Polizeibeamten fest, dass der Mann keinen Führerschein mehr hatte. Der Fahrzeugschlüssel wurde sichergestellt, das Auto vor der Polizeiinspektion abgestellt. Auf den jungen Mann kommt nun eine Anzeige wegen Fahrens ohne Fahrerlaubnis zu. Gegen die Lebensgefährtin wird gesondert ermittelt wegen „Ermächtigung“ als Halterin zum Fahren ohne Fahrerlaubnis. – red

Erweiterte Fahrzeiten an den Ostertagen

Obernzell. Die Donaufähre Oberzell fährt von Karfreitag, 3. April, bis Ostermontag, 6. April, von 8.30 bis 17 Uhr durchgehend. – np

Begleithunde-Ausbildung bei den Wegscheider Jägern

Wegscheid. Die Jägerschaft Wegscheider-Land führt eine Hundeausbildung durch. Zu diesem Dressurlehrgang sind vor allem auch Nichtjäger mit ihren Hunden jeder Rasse und auch ohne Ahnentafel willkommen. Kursziel ist die Prüfung für Begleithunde im Juli. Gerade für private Hundehalter ist eine fundierte fachmännische Ausbildung für Hunde und deren Führer äußerst wichtig, vor allem im Interesse der öffentlichen Sicherheit. Für Jagdhunde mit anerkannter Ahnentafel dient dieser Dressurlehrgang als Vorbereitung für die anschließende Ausbildung zur jagdlichen Brauchbarkeitsprüfung im Herbst. Alle teilnehmenden Hunde müssen nachweislich wirksam gegen Tollwut geimpft sein. Der Kurs beginnt morgen, Samstag, um 15 Uhr. Treffpunkt ist der Hundebriefplatz am Buchetweg in Schaubing. Anmeldung und weitere Informationen bei Hundeeinheitswart Ludwig Wimmer, ☎ 08593/9392996. – red

SV Kropfmühl lädt heute zum Starkbierfest ein

Kropfmühl. Heute, Freitag, findet um 19 Uhr im Vereinsheim am Furtweiher das Starkbierfest des SV Kropfmühl statt. Bruder Michael hält die Fastenpredigt, musikkabarettistische Einlagen kommen von Helmut Gruber, Jonas Anetzeder und Franz Breitenfellner. In Folge großer Nachfrage sind nur noch vereinzelte Plätze frei. – np

Die Gottesdienste im Pfarrverband Untergriesbach

Untergriesbach. Die Gottesdienste im Pfarrverband finden an diesem Wochenende zu folgenden Zeiten statt: Am Samstag ist in Untergriesbach um 16 Uhr Vorabendgottesdienst mit Palmbuschensegnung. Am Sonntag ist um 9.45 Uhr Segnung der Palmbüsche bei der Sparkasse, anschließend Prozession zur Pfarrkirche und um 10 Uhr Pfarrgottesdienst mit Musik. Die Gestaltung übernimmt der Kirchenchor „St. Michael“. Um 14 Uhr ist Kreuzwegandacht. Am Samstag und Sonntag werden Palmbüsche verkauft. – In der Pfarrei Gottsdorf ist am Sonntag um 8.15 Uhr Pfarrgottesdienst mit Palmbuschensegnung und um 14 Uhr Kreuzwegandacht der Kommunikanten und Firmlinge zum Höhenberg. Treffpunkt ist der Badparkplatz in Gottsdorf. – red

Heute ist wieder Flohmarkt der Rumänienhilfe

Wildenranna. Heute, Freitag, ist wieder Flohmarkt der Rumänienhilfe Wegscheid, dieses Mal mit Osterausstellung. Der Flohmarkt findet immer freitags von 15.30 bis 17 Uhr in der alten Schule Wildenranna statt. – np

„Whisky Town“ tritt am Samstag im Cadro auf



Wegscheid. „Whisky-Town – Just Rock!“ Egal, ob Cover oder Eigenproduktion, der Sound muss ins Ohr und soll auch dort bleiben. Nach diesem Motto geht die fünfköpfige Band seit 2012 ans Werk und versucht stets, den Songs einen eigenen Stempel aufzudrücken. Am morgigen Samstag, 28. März, ist die Band ab 20 Uhr im Wegscheider Kultur-Café „Cadro“ zu hören. – np/Foto: Martin Koblinger

Hauzenberg-Redaktion: ☎ 0 85 86/ 97 27 21, Fax: 97 27 25, E-Mail: red.hauzenberg@pnp.de
Geschäftsstelle: ☎ 0 85 86/ 9 72 70, Fax: 97 27 25
Öffnungszeiten: Mo. bis Do. 8–12.30 u. 15–16 Uhr, Fr. 8–13 Uhr

Trend Craft-Bier: Ein Hauzenberger ist dabei

„Handwerks-Brauereien“ sind im Kommen – Rudolf Hirz aus Eben ist einer der Vorreiter – „Pale Ale“ jetzt in Mode

Von Martin Riedlaicher

Hauzenberg. Um das Thema Bier dreht sich die Landesausstellung im kommenden Jahr in Aldersbach. Brauer aus ganz Bayern stellen sich und ihre Sorten vor. Thema wird auch der neue große Trend sein: „Craft-g Bier“. Dahinter stecken kleine und kleinste Brauereien, die mit neuen Produkten und Geschmäckern den Biermarkt von unten aufmischen. Auch ein Hauzenberger braut seit Jahren beim Craft-Bier-Trend mit: Rudolf Hirz aus Eben.

„Apostelbräu“ (und Neustadtrat) Hirz gehört zu den vielen hundert Unternehmern aus Niederbayern, die erfolgreich auf dem Weltmarkt agieren, wovon aber daheim kaum jemand Notiz nimmt. Daheim ist er bekannt für seine Dinkelbier-Sorten und sein Granitweizen. Kaum einer weiß, dass er sein Weizen und seine Ale-Sorten nach Italien, Polen, Österreich und in die Schweiz ausliefert, dass man sein Dinkel-Dunkles in Feinschmecker-Lokalen in Tokyo verkostet – und dass er seine Craft-Bier-Sorten Ale, Emmer und Dinkel sogar in die USA exportiert.

Feinschmecker in Tokyo trinken Dinkel

An dieser Stelle muss man etwas ausholen. Was ist Craft-Bier? „Craft“ heißt aus dem englischen übersetzt „Handwerk“. Im Gegensatz zu den Industriebieren stellen die neuen Brauer Biere handwerklich in kleinen Mengen her. „Die Leute wollen weg von der Einheitssuppe“, erklärt Rudolf Hirz, weg von den „Fernsehbiere“, die man mit Millionenaufwand bewirbt und zu Discountpreisen in die Supermärkte drückt. In den USA ist seit jeher die Übermacht der Brauerei-Riesen noch größer als hierzulande. Aus Überdruß lehnten sich junge Bierliebhaber auf, gründeten kleine unabhängige Brauereien und experimentieren mit verwegenen Ge-



Rudolf Hirz mit einem Körbchen Hopfen neben einer historischen Sudpfanne in seinem „Dinkelbier-Museum“ in Eben. Keineswegs historisch sind die „Craft-Bier-Produkte“, die er in handwerklicher Brauweise herstellt. So war der Hauzenberger Brauer beim Trend „India Pale Ale“ (IPA) von Anfang an dabei. Die Sorte mit dem ungewöhnlichen hopfigen Aroma stellt er seit drei Jahren her. – Foto: Riedlaicher

schmackssorten. Die einen brauen mit Kirschen, andere mischen Kaffeebohnen in den Kessel. Es gibt Biere mit Zitronen, Orangenaroma oder Apfelgeschmack. Laut dem Magazin „Der Spiegel“ gab es 1985 ein paar Dutzend Craft-Brauereien in den USA, heute sind es knapp 3000. Der Marktanteil der „Craft-Biere“ in Amerika macht schon acht Prozent aus. Der ganze große Craft-Bier-Trend in New York und Los Angeles sind derzeit die „India Pale Ales“, fruchtige hopfenstarke Biere, die mit der Craft-Bewegung auch nach Deutschland kommen.

Nun zurück zu Rudolf Hirz.

Fachmagazine erklären „India Pale Ales“ (IPA) bei uns zum ganz neuen Trend. Nur: Hirz braut ein IPA schon seit drei Jahren, war einer der ersten in Deutschland, die mit dieser Sorte experimentieren. Er exportiert sein „Bavarian Pale Ale“ nach Italien und – fast schon eine Ironie – in die USA, wo die Sorte eigentlich herkommt. In kleinen Mengen kann man es auch bei ihm in Eben kaufen.

Hirz erzählt die Hintergründe des „India Pale Ale“. Dieses Bier hatte man im 19. Jahrhundert in England und Schottland für die indischen Kronkolonien gebraut. Weil man damals keine Kühlräume hatte, braute man es

für die lange Seefahrt mit einem hohen Hopfen- und Alkoholgehalt ein, um es haltbar zu machen. „In Indien war geplant, es 1 zu 1 mit Wasser zu verdünnen“, so Hirz. „Hat man dann aber nicht gemacht, den Leuten hat es so geschmeckt, wie es war, die tranken es unverdünnt.“ So entstand das IPA. Vor allem Brauereien in England, Schottland und den USA brauen diese Sorte ein – und eben der Apostelbräu.

Hirz „bastelt“ seit Jahren an seinem IPA. Ein „Massenprodukt“ wird es sicher nicht werden. Wer seit Jahrzehnten auf sein Weizen, Helles oder Pils schwört, für den dürfte der erste Schluck eines Pale Ale mit der

starken zitronigen Bitternote im Abgang zunächst ein kleines Schockerlebnis auslösen. Der Hauzenberger Brauer setzt deshalb mit seinem IPA nicht auf den „alteingesessenen Biertrinker“, sondern auf junge, „trendige“ Leute, die mal was Neues ausprobieren wollen. „Vor allem Frauen trinken es gern“, hat er schon festgestellt. Sein Ale stellt er nach dem Reinheitsgebot her, für die fruchtige Note sorgen neue Hopfensorten. „Im Bereich Hopfen tut sich enorm viel, da wird derzeit viel experimentiert“, berichtet er. Es kämen auch immer wieder neue Züchtungen heraus, mit denen man neue Bieraromen ausprobieren könne. Um das Hopfenaroma zu erhöhen, werden diese Biere oft „hopfengestopft“. Während das Bier reift, gibt der Brauer nochmal Hopfen dazu. Bei den meisten Bieren verflüchtigen sich die Hopfenöle im Bier. Beim IPA werde der Hopfen gezielt als „Geschmacksträger“ eingesetzt.

„Craft-Biere“ bedienen eine Nische

Speziell zur Landesausstellung plant Hirz, sein „Pale Ale“ einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen, „flipziger“ zu vermarkten und damit zu zeigen, welche Vielfalt es auch bei den Brauereien im Bayerischen Wald gebe. Streit mit den „Großen“ auf dem Brauemarkt werde es nicht geben, ist er sich sicher. Die „Craft-Brauereien“ bedienen eine Nische für Leute, die etwas Besonderes, etwas Außergewöhnliches suchen. Wer seit Jahrzehnten auf Weizen „geeeicht“ ist, wird nicht auf IPA umschwenken. Entsprechend würden seine Biere, darunter die Dinkel-Produkte oder seine „Urkorn-Biere“ wie Emmer oder Einkorn, niemals Massenware werden und keinem in die Quere kommen. „Sud nach Nachfrage“, bleibe sein Prinzip. Eine „Handwerks-Brauerei“ eben. Oder auf neudeutsch: Er macht weiter „Craft-Bier“ aus Hauzenberg.

Beherzt eingreifen, wenn das Herz nicht mehr schlägt

Schüler der Sportmittelschule lernen Wiederbelebung

Hauzenberg. 70 000 Menschen sterben jedes Jahr in Deutschland nach einem Kreislaufstillstand. 10 000 von ihnen könnten gerettet werden, wenn mehr Leute wüssten, wie man an einem Bewusstlosen ohne Lebenszeichen eine Herzdruckmassage durchführt.

Diese Zahlen und eine Initiative des „Deutschen Rats zur Wiederbelebung“ für ein Ausbildungs-konzept für einen Reanimationsunterricht an Schulen haben Rektor Hans Simmerl veranlasst, die Schüler der 10. Klassen für die spontane Hilfe beim Antreffen eines betroffenen Menschen fit zu machen. Für diesen Schnellkurs waren Dr. Daniel Marold und die Rot-Kreuz-Ausbilderinnen Michaela Stempler und Katrin Sonnleitner in die Schule gekommen.

Keine Zeit zum langen Überlegen dürfe im Ernstfall verstreichen, sagte Marold bei der Einführung. Viele Schüler erinnern sich noch an die wichtigsten Schritte aus dem früheren Erste-Hilfe-Unterricht. Notruf absetzen und Hinlangen, das sei die Entscheidung im Ernstfall.

„Basic Life Support“ nennt man international die Reanimation durch Laien. „Jeder kann helfen und jeder soll helfen, man kann nichts verkehrt machen“, das war der Appell des Arztes. In der Regel sei die Wiederbelebung durch die Herzdruckmassage zu leisten, weil nur selten ein Gerät wie der Defibrillator in



Ersthelfer bei der Wiederbelebung: Rektor Hans Simmerl (l.), Dr. Daniel Marold (hinten) und Ausbilderin Katrin Sonnleitner (r.) schauen gespannt zu. – Foto: Donaubaue

der Nähe zur Verfügung stehe. Die schnelle Hilfe mache den Erfolg aus. Hirnzellen könnten nur ein paar Minuten ohne Sauerstoff überleben, so schnell sei selten ein Rettungsdienst am Ort des Geschehens. Also sei der nächste Helfer gefordert. Mit jeder Minute sinken die Überlebenschancen um ein Prozent.

„Drücken, drücken, drücken“, das legte Marold den Schülern als wichtigste Maßnahme ans Herz, ums Herz geht es bei der Wiederbelebung. Mit beiden Händen wird etwa hundert Mal in der Minute fest auf den mittleren Brustkorb gedrückt, das kann viel Kraft kosten und erfordert den ganzen Körperinsatz. Das merkten auch die sportlichen Schüler. Deshalb sollten sich Hinzukommende als Ablösungsbereit erklä-

ren. Nach 30 Druckbewegungen sollte eine Beatmung über Mund oder Nase erfolgen. Wenn das wegen Erbrochenem oder Abneigung nicht möglich ist, könne die Beatmung auch weggelassen werden. Die Herzdruckmassage muss bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes ununterbrochen durchgeführt werden.

Im Gegensatz zu anderen Ländern liegt die Quote der Wiederbelebung durch Ersthelfer in Deutschland nur bei gut zehn Prozent. Das könnte nach den Studien des Deutschen Rats für Wiederbelebung mit der Einführung eines Unterrichts von 6 bis 12 Stunden im Laufe der Schulzeit deutlich verbessert werden. Rektor Hans Simmerl will auch ohne Lehrplan seine Schüler an die Hilfeleistung im Ernstfall heranführen und weitere Unterrichtseinheiten einführen. – do

Wolfgang Hainzl mit 60 Jahren gestorben

Für die Feuerwehren hat er viel geleistet

Breitenberg. Unerwartet und viel zu früh starb im Alter von 60 Jahren der allseits bekannte Straßenmeister Wolfgang Hainzl aus Breitenberg.

Vor allem bei den Feuerwehren diesseits und jenseits der Grenze galt er Koryphäe. Dabei war es nicht immer einfach, mit ihm umzugehen. Er hatte eine feste Meinung, eine klare Vorstellung und war ungenervt von seinem Standpunkt abzubringen.

Wolfgang Hainzl hatte es geschafft, dass die Feuerwehr Breitenberg mit fünf Wettbewerbsgruppen international vertreten war und sich gut positioniert hat. Als Abnahmeberechtigter, als Schiedsrichter und Bewerter für ganz Bayern und als Fachbereichsleiter für das Feuerwehrwesen im Kreisfeuerwehrverband Passau und Bezirksfeuerwehrverband Niederbayern von 2005 bis 2014 hatte er viel geleistet und dabei keinen Weg gescheut, seine Erfahrungen und Ideen weiterzugeben.

Besondere Verdienste hatte er sich mit der Kameradschaft und Freundschaft zu den österreichischen Wehren Aigen, Sarleinsbach und Niederfellbrunn erworben. 1991 war er einer der Initiatoren für die Überbringung des Friedenslichts aus Österreich, das erstmals am 24. Dezember 1992 übergeben wurde. Mit seiner Beteiligung ist auch die Freundschaft zur Feuerwehr Winterberg in Tschechien entstanden.

Die Karriere von Wolfgang Hainzl in der Feuerwehr Breitenberg begann 1971 und baute sich über Jugendwart, Gruppenführer, 2. Kommandant und



Wolfgang Hainzl †

abzeichnen in der Kategorie Löschangriff.

Für seine Verdienste um das Feuerwehrwesen wurde er hoch dekoriert, so erhielt er unter anderem das Deutsche Feuerwehrehrenkreuz in Silber, das vereinseigene Ehrenzeichen in Gold, das Verdienstzeichen des österreichischen Bundesfeuerwehrverbands, die Medaille des österreichischen Feuerwehrverbands für internationale Zusammenarbeit und die Bezirksmedaille des Bezirks Prachatitz in Gold.

Wolfgang Hainzl liebte die Blasmusik und war als Trommler 25 Jahre mit der Blaskapelle Breitenberg eng verbunden. Schon früh engagierte er sich in der katholische Landjugend und später in der Kirchenverwaltung. Von 1996 bis 2008 gehörte er dem Gemeinderat an.

Beruflich war der Verstorbenen seit 1986 beim Landkreis Passau in der Kreisstraßenverwaltung tätig.

Eine große Trauergemeinde begleitete ihn auf dem letzten Weg zum Grab, wo ihn Pfarrer Wolfgang Hann einsegnete und die Blaskapelle ihm mit dem „Guten Kameraden“ die letzte Ehre erwies. – per